

## DER CODEX BOSII DER DICTA CATONIS

---

Der Codex Bosii der Dicta Catonis ist diejenige Handschrift, auf deren Autorität seit Scaliger bis ins 19. Jahrhundert der Verfasser der Distichensammlung als Dionysius Cato bezeichnet worden ist. Die folgende Untersuchung befasst sich in erster Linie mit der Beschaffenheit dieser nur aus Zitaten bekannten Hs., wendet sich aber, infolge des gewonnenen Ergebnisses, zu der eng damit verknüpften Frage nach der handschriftlichen Grundlage der von mir neuerdings wieder ans Licht gezogenen Catoausgabe des Pierre Pithou<sup>1</sup>.

Aus einer genauen Betrachtung der einschlägigen Zeugnisse über die Hs. des Bosius (c. 1535 bis c. 1580) scheint mir eine Tatsache hervorzugehen, welche wichtiger sein dürfte als die vergeblichen Versuche<sup>2</sup> die Quelle zu ermitteln, der ein anerkannter Fälscher wie Bosius<sup>3</sup> den Namen Dionysius entnommen haben soll: die Tatsache nämlich, dass Bosius' Hs. überhaupt keine catonischen Disticha enthalten hat. Auf Grund dieser Erkenntnis werden alle Angaben oder Behauptungen über Lesarten dieser Hs. mit einem Schlage als grundlos erscheinen: Baehrens PLM. III 207/8 lässt eine Abschrift der Hs., die er für verwandt hielt mit dem fast einzigen Vertreter der einen Handschriftenklasse, dem Veronensis, durch Scaligers Vermittelung nach Holland wandern und von Petrus

---

<sup>1</sup> In meinem Aufsatz 'De Cato-editie van Scriverius' in Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekwezen IX (1911) S. 28. Das Wesentliche über die Pithoana ist, um einige Notizen vermehrt, der Bequemlichkeit halber unten S. 75 wiederholt worden.

<sup>2</sup> Zusammenstellung bei E. Bischoff Prolegomena zu Dionysius Cato. Diss. Erlangen 1890. S. 3–11.

<sup>3</sup> Vgl. Haupt Opusc. II 81 (1855) ff.: de fraudibus S. Bosii (über die angeblich von ihm zu seiner Ausg. der Ep. ad Att. benutzten Hss.).

Scriverius in seiner von ihm hochgeschätzten Catoausgabe benutzt werden<sup>1</sup>, weshalb er die meisten mit dem Namen Scriverius in den Text oder in den Apparat aufgenommene Lesarten wohl als aus Bosius' Hs. herrührend angesehen wissen wollte; Bonnet glaubt *Revue de Phil.* VII (1883) S. 29 A. 23 und 24, einige in Scaligers *Notae in Dionysium Catonem* angeführte Lesarten<sup>2</sup> mit Wahrscheinlichkeit auf dieselbe Hs. zurückführen zu können; und Bernays behauptet in seiner *Biographie Scaligers* (Berl. 1855) S. 286, dass dessen gleich erwähnte *Notae* 'auch Varianten aus Bosius' Kodex enthalten'.

Die Forschungen des 19. Jahrhunderts über den Namen Dionysius arbeiteten nur mit dem für die Bestimmung des Charakters der Hs. anscheinend massgebenden Zeugnis Scaligers, wie es im Anfang der *Notae* seiner 2. Catoausgabe (Paris 1605) steht: '*in libro vetustissimo Simeonis Bosii Juridici Lemovicensis viri eruditissimi et acutissimi, titulus ita conceptus erat* (so, nicht *erat*, wie immer zitiert wird): *Dionysii Catonis Disticha De Moribus ad filium. Solus ille codex bonae notae repertus est memoria nostra. Reliqui, uti sequiorum saeculorum, ita mendosiores*. Daneben wird in den alten Sammelkommentaren — es ist Skutschs Verdienst darauf hingewiesen zu haben (Pauly-Wissowa R. E. V 363) — noch eines zweiten Zeugnisses Erwähnung getan: die gleich zu zitierende Stelle im Ausoniuskommentar des Elias Vinet, die uns in den Stand setzt, die Bemerkung Scaligers auf ihre Objektivität zu prüfen. Skutsch hat freilich in Vinet in der Dionysiusfrage bloss einen Eideshelfer Scaligers erblickt, und daher wohl die aus seinem Zeugnis für die Beschaffenheit der Hs. zu ziehenden Folgerungen nicht genügend in Erwägung gezogen. Aber schon die Datierung beider Zeugnisse nötigt uns, Vinet in den Vordergrund zu rücken; denn während Scaligers erste Catobearbeitung Leiden 1598 erschienen

<sup>1</sup> Die Ausg. des Scriverius, eine höchst subjektive editio serio castigata, bildet einen Anhang zu einem Neudruck (1635, 1646) der anonymen Leidener Catoausg. 1626. Sie ist auf Grund der Scaligerschen Ausg. unter Heranziehung einer jungen, fast wertlosen Hs. veranstaltet. Aeltere bisher unbekannte Ausg. eines Amsterdamer Verlegers, in Leiden gedruckt 1635 (Ex. in Leiden); ein jüngerer Nachdruck ist die früher zwar bekannte, aber verschollene Ausg. (s. Baehrens l. l.) Amsterdam 1646 (Ex. in Amsterdam und Dresden). Vgl. meinen oben zitierten Aufsatz.

<sup>2</sup> Vgl. unten S. 88 A. 3.

ist, ist Vinets grosse Ausgabe des Ausonius in den Jahren 1575 (Text) und 1580 (Kommentar) zu Bordeaux gedruckt worden<sup>1</sup>.

Es ist notwendig, die Mitteilung Vinets im Zusammenhang anzuführen. Während einige Gelehrten, sagt Vinet p. 298 A zur Einleitung des von ihm als Ausonius' VI. Eidyllion aufgenommenen Gedichtes Rosae [Anth. 646 R., bei Schenkl und Peiper im Anhang p. 243 bzw. p. 409], dieses Gedicht und einige andere Ausoniana dem Vergil zugeschrieben haben, hat dagegen Baptista Pius den Bestand der ausonischen Dichtungen um die sog. Disticha Catonis vermehren wollen. Mit Unrecht, denn wenn auch einerseits der Verfasser dieser Sittensprüche nicht mit dem alten Cato identisch ist — wird ja praef. II, 5 Lucan zitiert —, so wird doch andererseits dist. II 22, 2 als illud Catonis schon vom Comes Archiatrorum Vindicianus angeführt in seinem Briefe<sup>2</sup> an Kaiser Valentinian I. († 379, so Vinet, anstatt 375, s. u. S. 71 A. 3). Wer auch immer der Cato distichographus sei, jedenfalls ist er älter als dieser Kaiser, und weil der kaiserliche Leibarzt und Ausonius, der Erzieher des Prinzen Gratian, dessen Zeitgenossen waren, ist somit Ausonius nach Cato zu datieren. *'Itaque non sunt ista disticha moralia opus Ausonii Burdigalensis, sed Catonis cuiusdam, ut omnium librorum tituli praeferunt, qui Ausonium aetate antecesserit.'* Hier schliesst sich die von Skutsch wieder hervorgezogene Bemerkung über Bosius' Hs. an: *'Quod carmen quae prosaïca eiusdem argumenti antecedunt in vulgatis editionibus haec cuiuscumque alterius auctoris sint, nobis Simo Bosius codicem visendae antiquitatis aliquando ostendit, in quo sola erant et Dionysio Catoni inscribantur.'* Die Worte *in quo sola erant* glaube ich nicht wie Skutsch auf *disticha moralia* beziehen zu müssen, sondern auf *quod carmen quae prosaïca . . . antecedunt* und interpretiere die Stelle in folgender Weise: In einem Punkte dürfe Pius' Urteil, wenn auch nicht seine Zuweisung des Werkes an Ausonius, richtig sein. Denn die prosaischen Stücke [d. h. die prosaische Praefatio und die sog. Breves Sententiae], welche dem eigentlichen Distichenwerke vorhergehen, rühren wohl von einem

<sup>1</sup> In der zweiten von Scaliger (Bernays p. 277) besorgten Auflage Bordeaux 1590 sind Text und Kommentar ineinander gearbeitet.

<sup>2</sup> Zuletzt hgb. von Helmreich in der Ausg. des Marcellus p. 24. Der Brief bildet die praefatio zur Schrift de expertis remediis, vgl. V. Rose in der Fragmentsammlung des Vindicianus (wo der Brief nicht abgedruckt ist), hinter der Ausg. des Theod. Priscianus p. 492.

andren Verfasser als die Distichen selbst her, wer denn auch ihr in sämtlichen Handschriften Cato genannter Verfasser sei: hat doch Simo Bosius dem Vinet einmal eine augenscheinlich alte Handschrift gezeigt, in welcher nur das prosaische Vorwerk stand, das die Aufschrift Dionysius Cato ad filium führte<sup>1</sup>.

Vielleicht übermittelt Vinet hier nur die Ansicht des Besitzers der Hs. über den verschiedenen Ursprung des Vorwerks und der Distichen, wofür er durch seine vorgenommene Fälschung sogar die handschriftliche Grundlage hatte schaffen wollen. Mir ist freilich nur eine Hs. bekannt, die nur den prologus nebst breves sententiae enthält nl. Voss. Lat. 15 fasc. 8 saec. XI, wo diese Beschränkung des Catotextes auf dem Wege der Verstümmelung entstanden ist<sup>2</sup>; unglaublich ist aber die Mitteilung Vinets nicht. Die Hs. des Bosius wird natürlich manche andre Stücke enthalten haben; wie ich unten wahrscheinlich zu machen mich bemühen werde, ist die Hs. identisch mit der anderweitig von Vinet angeführten Bosius-Hs., in welcher u. a. Ausoniana zu lesen waren.

Es ist also von vornherein ausgeschlossen, dass irgendwelche Varianten zu den Distichen aus Bosius' Kodex in irgendeine Ausgabe gelangt sind. Scaligers Aussage, welche die alte Hs. des Bosius als einen codex bonae notae den jüngeren codices mendosiores gegenüberstellt, muss mithin auf einer Vorstellung von der Hs. beruhen, die schwerlich auf Grund von Autopsie — die noch Haupt Opusc. I 376 für wahrscheinlich erachtete — gewonnen sein kann. Und allerdings lautet in der niemals zitierten ursprünglichen Fassung der ersten Bearbeitung (1598) der Schluss der Worte Scaligers ohne jegliche Anspielung auf die Qualität der Lesarten *reliqui codices sunt sequiorum saeculorum*.

Sichert mithin neben dem jüngeren Datum von Scaligers Testimonium seine falsche Vorstellung vom Inhalt der Hs. dem Zeugnis Vinets den Vorrang, so beweisen noch drei andere Umstände, dass, obgleich angesichts Scaligers Beziehungen zu Bosius<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Oder: das ein gewisser Dionysius Cato seinem Sohne widmete. Vgl. S. 71 A. 2.

<sup>2</sup> Die Hs. bricht nach den brev. sent. ab mit den Worten explicit prologus incipit liber eiusdem | (sc. primus, was auf der folgenden Seite stand).

<sup>3</sup> Vier Briefe von Bosius an Scaliger bei Burmann Syllog. Epist. II ep. 73—76.

eine nicht von Vinet abhängige Entstehung seiner Notiz nicht unmöglich wäre —, die Mitteilung Vinets die ausschliessliche Quelle für Scaliger gewesen ist.

1. Die Worte *ad filium* in der Titelangabe. Baehrens hat schon bemerkt, dass in einer Hinsicht die Titelangabe Scaligers die Gewähr der Echtheit in sich trägt und auf ziemlich hohes Alter der Hs. schliessen lässt: nl. die Hinzufügung der Worte *ad filium* in der Aufschrift, welche nur die zwei ältesten, beide nur fragmentarisch erhaltenen Cato-Hss. aufweisen: der Veronensis (saec. IX) hat fol. 30<sup>v</sup> mitten, vor der praefatio Incp. Dicta Marci Catonis | ad filium suum, der Matrit. (saec. IX) vor der praefatio Marci Catonis ad filium salutem, vor den brev. sent. Incipit Marci Catonis ad filium libr. I, vor dem ersten Buche Marci Catonis ad filium<sup>1</sup>. Allein die Gewähr reicht viel weiter für Vinet als für Scaliger, denn während dieser durch eine Einschaltung <Disticha de Moribus> die in den beiden Hss. aufeinander folgenden Worte Catonis ad filium getrennt hat, stehen bei jenem diese Worte im Einklang mit der handschriftlichen Titelangabe nebeneinander. Welcher Titel in der Hs. des Bosius ursprünglich — abgesehen von dem eingeschwärzten Worte Dionysius — gestanden hat, ist schwerlich zu ermitteln, weil Vinets Worte 'quae Dionysio Catoni ad filium inscribentur' nur eine in nicht einwandfreiem Latein abgefasste Umschreibung<sup>2</sup>, nicht eine authentische Angabe des Titels darstellen.

2. Die gemeinschaftlichen Ausoniusstudien Vinets und Scaligers. In der Polemik gegen die Aufstellungen des Baptista Pius war Scaliger im Schlusskapitel seiner Ausonianae Lectiones . . . ad Eliam Vinetum 1573 in ziemlich derber Weise dem Vinet schon vorangegangen. Er hatte auch ein noch schlagenderes Beweismittel als den Brief des Vindicianus ins Feld geführt<sup>3</sup>. Als Viret seinen Ausoniuskommentar schrieb,

<sup>1</sup> Diese Angabe aus dem Matritensis entlehne ich der Ausg. von Baehrens. Sonst beruhen alle Mitteilungen aus Handschriften, wenn nicht das Gegenteil angegeben ist, auf meinen eigenen Kollationen.

<sup>2</sup> Ebenso sagt er vom Briefe des Vindicianus 'quae . . . Vindiciano . . . ad Valentinianum . . . inscribitur'.

<sup>3</sup> 'Cum Ausonius serio Christianus fuerit, . . . haec vero disticha quis non videt erroribus gentilium insigniter delibuta esse?' Aus der gleich folgenden Zeitbestimmung des Vindicianus (vixit temporibus Valentiani senioris hoc est ante consulatum ipsius Ausonii [d. i. 379]) ist der obenerwähnte Flüchtigkeitsfehler Vinets entstanden.

schien ihm der Anfang der Rosae die geeignete Stelle zur Aufnahme eines Nachklanges der Scaligerschen Polemik gegen Pius. Er lässt sie aber nur für die Disticha gelten, während er Pius' Berechtigung zu seinem absprechenden Urteil auf Grund der ihm einst von Bosius gezeigten Hs. für das prosaische Vorwerk anerkannte. Es liegt nun auf der Hand, dass Scaliger, dem diese Notiz bei seiner Neubearbeitung (Bordeaux 1590) der Ausoniusausgabe Vinets († 1587) nicht entgehen konnte, die Bosiusche Aufschrift der praefatio zur Wiederherstellung des Titels der ganzen Schrift verwendete, als er 1598 und 1605 die Disticha Catonis herausgab.

3. Die zweite Anführung einer Hs. des Bosius bei Vinet. Während Scaliger die Cato-Hs. des Bosius nur an der erwähnten Stelle zur Beglaubigung des Namens Dionysius Cato anführt, verdankt Vinets Ausoniuskommentar einem alten Kodex des Bosius ausserdem noch eine zweite Notiz. Dieser Umstand spricht schon an sich für Vinets ausschliessliche Benutzung des von Bosius herrührenden Materials. Vinet bemerkt nl. (S. 587) zum Gedichte *crede ratem ventis: animum ne crede puellis* usw. (Anth. 268 R.)<sup>1</sup>, das im Text mit der Randnote *ex. vet. cod. Simeonis Bosii Lem.* unter den Pseudausoniana steht: 'non fuit tetrastichon hoc in vetusto illo Lugdunensi codice<sup>2</sup>, sed in antiquo Simeonis Bosii libro inter alia quaedam Ausonii et aliorum veterum carmina: nec habuit alium titulum quam solum hunc, Ciceronis, quisquis hic fuerit Ciceronum'<sup>3</sup>. Die Handschrift gehörte wohl zu derjenigen Gruppe von Handschriften, die nur Exzerpte aus Ausonius (od. Ps. Ausonius)<sup>4</sup> enthalten. Sonst wird die Hs. nirgends von Vinet erwähnt, sie dürfte ihm also, wie die Cato-Hs. gelegentlich von Bosius gezeigt worden sein, war ihm aber bei der Niederschrift seines Kommentars

<sup>1</sup> Ueber dieses Gedicht und die mittelalterliche antifeministische Literatur vgl. Carlo Pascal, *Poesia Latina Medievale* I 1907, 147 ff., 179 und II 1909 p. 107 ff.

<sup>2</sup> Die Hs. des Charpinus, jetzt Voss. Lat. 111, vgl. Peiper Die handschriftliche Ueberlieferung des Ausonius [Fl. Jb. XI. Suppl.-B.] 1879, 256 ff.

<sup>3</sup> Es folgt nl. das p. 587 ebenfalls unter den Pseudausoniana stehende, von Ausonius selbst zum Vergleich mit Ecl. XVII Peip. (9 Sch., Anth. 640 R.) aufgenommene Gedicht des Q. Cicero über die Zeichen des Tierkreises (p. 107 Peip., p. 16 Sch., Anth. 642 R.).

<sup>4</sup> Peiper aaO. p. 299 ff., und in der Ausg. p. LI ff.

nicht zur Hand. Es liegt nun nahe, auf Identität beider Hss. zu schliessen, zumal einige Parallelen die Möglichkeit einer Vereinigung von catonischen Disticha und Gedichten des Ausonius in derselben Handschrift dartun. In der Dichterhs. des IX Jhdts. Voss. Lat. Q. 86 folgen auf Cato (E bei Baehrens) und den damit verbundenen Avian auf fol. 91<sup>v</sup> col. 2 die ps.-ausonischen Gedichte monosticha de aerumnis Herculis (Peiper p. 106, Schenkl p. 153), est et non (P. p. 91, S. p. 150) und nach Einschaltung der carmina 392 und 393 der Anthol. R., die monosticha de mensibus (P. p. 98, S. p. 10); hierauf folgen dann die aus dieser Hs. stammenden carmina der Anth. 394—479 R. (I 1. p. 307 sqq.). Unter den vielen Hss., die die Ps.-ausoniana enthalten (vgl. Riese zu Anth. 639 ff.) — die drei obengenannten Gedichte stehen Anth. 641, 645, 639<sup>1</sup> — gibt es einige, in denen wir auch den Cato finden<sup>2</sup>. In den Hss. Voss. Lat. Q. 33 (saec. X) und Paris. 2772 saec. X—XI finden sich ausserdem Stücke aus dem Technopaegnon<sup>3</sup>. In jüngeren Cato-Hss. wird man schwerlich ausonische Stücke antreffen, weil Ausonius im Mittelalter dem Kanon der für die Schullektüre festgesetzten Dichter, in welcher Cato eine Hauptrolle spielt, fernelag<sup>4</sup>. Gerade den Umstand, dass sowohl die Cato-Hs. als die Ausonius-Hs. des Bosius als alte Hss. von Vinet gekennzeichnet werden, möchte ich deshalb, obwohl ich mir die Leichtfertigkeit, mit welcher Gelehrte früherer Jahrhunderte ihren Handschriften das Attribut vetustissimus beilegen, nicht verhehle, zugunsten der Identität beider Handschriften geltend machen. Eine Erinnerung an ein derartiges Dichterflorilegium, wie ich mir die Hs. des Bosius vorstelle, mag ein Mediceus des XIII. Jhrts. bewahren. Von dieser Hs., pl. 90. sup. c. 25 (Bandini III 259. 260), welche hauptsächlich die Saturnalia des Macrobius enthält (M 3 in der Ausg. Jans, vol. I p. LXXXV), sind die letzten Seiten (fol. 98 ff.) von derselben Hand, die den Macrobius geschrieben hat, u. a. mit einigen Ge-

<sup>1</sup> Dass diese Ausoniana an dieser Stelle der Hs. stehen, würde man nicht schliessen aus Riese p. 306 ff. Auch Peiper erwähnt sie nicht in seiner Inhaltsangabe der Hs. in der Ausg. des Alcimus Avitus p. LXVI, dagegen wohl est et non Ueberlief. des Ausonius p. 307. Varianten aus dieser Hs. zu sämtlichen Gedichten bei Schenkl.

<sup>2</sup> Die Ausoniana des Par. 8093 fol. 72 (s. u. S. 80) stehen aber in keiner Beziehung zu den Catones dieser Hs.

<sup>3</sup> Schenkl praef. p. XLI, Peiper praef. p. XXX.

<sup>4</sup> Vgl. Peiper Ueberl. des Aus. p. 191.

dichten ausgefüllt, deren drittes, das auch in der Bosius-Hs. überlieferte *crede ratem ventis* (Aufschrift: M. Tullii Ciceronis versus), das siebente ein Distichon Catonis (II 2 noli archana deum usw.; Aufschrift: item Ciceronis), das achte das 68. Epigramm (S., 24 P.) des Ausonius (*abiecta in triviis*, Aufschrift: item) ist<sup>1</sup>.

Weil das Gedichtchen *crede ratem* usw. nach gültiger Mitteilung des Herrn G. Busken Huet in Paris, weder in Vinets Pariser Ausoniusausgabe von 1551 vorkommt<sup>2</sup>, noch in dem Originaldruck der Ausgabe Scaligers (Lyon 1574)<sup>3</sup>, für die Vinet, wie er in der praefatio der in Bordeaux erschienenen Ausg. 1575/80 berichtet, dem Verleger Gryphius kurz nach 1565 seine vorläufig abgeschlossene Rezension des Textes zur Verfügung gestellt hatte, zu lesen ist, hat man — vorausgesetzt die Richtigkeit der oben angenommenen Identität der beiden von Vinet zitierten Bosiushandschriften — die Autopsie Vinets des codex Bosii zwischen 1565 und 1575 anzusetzen.

Durch alle diese Tatsachen wird die völlige Abhängigkeit der abgerundeten Scaligerschen Notiz von der rohen Mitteilung Vinets wohl sichergestellt sein.

Der Scaligersche Catotext hat viele gute oder merkwürdige Lesarten, die späterhin handschriftliche Bestätigung gefunden haben. ZB. bietet schon Scaliger vor dist. III 2 das in der Vulgata fehlende Distichon app. 9 Baehrens (III 1 bis), u. z. in folgender Fassung:

Fortunae donis semper parere memento:

Non opibus bona fama datur, sed moribus ipsis.

Bei Baehrens ist das Dist. mit der Bemerkung versehen: ante inventum A (= Veronens.) iam Scriverius exhibuit, und infolgedessen mit einer ähnlichen, auf eine jetzt verschollene, von Scriverius benutzte, Hs. sich beziehenden Notiz in Némethys Ausgabe und bei Skutsch aaO. Allein Scriverius entlehnte das Dist. der Scaligerschen Ausgabe. Es ist somit von Wichtigkeit, da die Bosius-Hs. als Quelle für Scaligers Text ausscheidet, die Grundlage der Scaligerschen Rezension zu untersuchen<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> Zu diesem Gedicht aus dieser Hs. Lesarten sowohl bei Schenkl als bei Peiper.

<sup>2</sup> Zitiert in der praef. der Ausg. 1575—1580. <sup>3</sup> Bernays p. 277.

<sup>4</sup> Hier ist immer auf den Text der zweiten Ausg. (Par. 1605) Bezug genommen, die auf die späteren Catoausgaben grossen Einfluss geübt hat. Scaliger veranstaltete sie in engem Anschluss an die Pithoeana, während er bei der ersten Bearbeitung (Leid. 1598) den

Scaliger verdankt die wichtigsten Lesarten seiner Ausgabe nicht einer Handschrift, sondern der in den Notae zu mehreren Stellen von ihm öfters namentlich angeführten Ausgabe des Pierre Pithou (1539—1596), die er bei der ersten Gelegenheit (ad. br. sent. 6) sogar als editio omnium optima preist. Für die Beantwortung der sich jetzt aufdrängenden neuen Frage, was die handschriftliche Grundlage der Pithoeana gewesen sei, war eine genaue Kenntnis der Rezension Pithous notwendig. Allein in den ausgedehnten Bibliographien der Catoliteratur<sup>1</sup> ist von einer Catoausgabe des Pithou so gut wie keine Spur zu finden. In seinen Epigrammata et Poemata Vetera (1590), die für die catonischen Monosticha (p. 236 Baehrens, Anth. 716 R.) sogar editio princeps sind (p. 23 der Epigr.), sucht man die Disticha in dem Abschnitt Moralia vergebens. Eine selbständige Benutzung der Pithoeana hat nach Scaliger von keinem Catoforscher mehr stattgefunden. Die mit Pithous Namen in den Sammelkommentaren und Ausgaben versehenen Notizen stellen nur Exzerpte aus Scaligers Notae dar. Irreführend ist die wohl aus Boivin, Pithous Biographen (Paris 1715, p. 64), stammende Notiz in der Fortsetzung zu Jöchers Gelehrtenlexikon VI (1819) p. 304, die die Catoausg. des Pithou schon 1563 (Boivin: 1564) in seinem Geburtsort Troyes erscheinen lässt; denn wie M. L. Morel-Payen, Direktor der Stadtbibliothek in Troyes, mir gütigst mitteilt, gibt es eine derartige Ausgabe nicht<sup>2</sup>. Ich kann aber ein Exemplar der Pithoeana nachweisen in einer anonymen Text des Corderius, allerdings an mehreren Stellen durch eigene Konjekturen oder handschriftliche Lesarten abgeändert, reproduziert. Diese erste Ausgabe geriet völlig in Vergessenheit. Merkwürdige Lesarten: I 29, 2 sic tu (die richtige Lesart, bei Baehrens im Text als Lesart des Scriverius), ib. nec parcus habebis, 32, 1 tibi nolito, 34, 2 vincuntur, praef. II 8 quo, 23, 1 successus noli indignos tu ferre moleste, 24, 2 praevideris, praef. III 1 velis (so C), praef. IV 4 in quo te utare, 8, 2 lucrorum (handschriftlich s. u. S. 82), 18, 2 quicumque senex (steht im Neapler Fragment, s. u. S. 86 A. 2), 22, 2 timet is mortem, 24, 2 morbi causi mali homini (so C in rasura und auch sonst) quandoque voluptas. Einfluss der Pithoeana ist auch in dieser Bearbeitung schon an einigen Stellen bemerklich, zB. wird das dist. III 1 bis schon in den Notae erwähnt.

<sup>1</sup> Auch nicht bei Schweiger, Graesse und Brunet.

<sup>2</sup> Genauere Kenntnis von der Pithoeana hatte — wie M. Morel-Payen gütigst seiner Mitteilung hinzufügt — Grosley Vie de Pithou 1756, vol. I p. 164. Zwar lässt auch dieser die Ausg. in Troyes erscheinen, aber erst 1576.

Catoausgabe des Jahres 1577 im Besitz der Königl. Oeff. Bibl. zu Dresden (Ebert 3733). Der Titel dieses Büchleins — es ist in kl.-8<sup>o</sup> und umfasst nur 24 an der recto-Seite numerierte Blätter — hebt ausdrücklich die oben vorausgesetzte Benutzung von Handschriften hervor:

Catonis disticha, siue | Carmen de Moribus | D. Laberij,  
P. Syri, & aliorum veterum | sententiae, Iambicis versibus |  
singulis comprehensae. | Et alia, quae sequens pagina indicat<sup>1</sup>. |  
Omnia ex veteribus libris emendatiora. — Lutetiae, |  
Ex Officina Roberti Stephani. | MDLXXVII.

Renouard, *Annales de l'imprimerie des Estienne*, 2. éd. 1843, registriert zwar p. 175 diese Ausg., betrachtet sie aber p. 261 fälschlich als einen Neudruck der seit 1533 zu wiederholten Malen von den Stephani aufgelegten Catoausg. des Mathurin Cordier. Die gründliche Verschiedenheit beider Ausgaben habe ich festgestellt, indem ich das Dresdener Exemplar von 1577, das mir durch die anerkennenswerte Freundlichkeit der Direktion der Dresdener Hofbibliothek nach Amsterdam geschickt wurde, mit einer Corderiusausg. der Leidener Bibl. vom Jahre 1576 verglichen habe. Dass die anonyme Ausg. 1577 von Pithou herrührt, beweist die wörtliche Uebereinstimmung ihrer praefatio mit 'P. Pithoei praefatio in Disticha Catonis' in dessen *Opera sacra juridica historica miscellanea coll. et ed. stud. Car. Labbaeo* (Par. 1609) p. 807. Bei Vergleichung des Textes Pithous mit dem Scaligerschen stellte sich Scaligers fast völlige Abhängigkeit von Pithou für die meisten wichtigen Lesarten heraus, auch für diejenigen Stellen, wo er die Pithoeana nicht ausdrücklich als seine Quelle nennt, wie bei dem obenerwähnten Dist. app. 9: 'hoc distichon maior pars editionum non agnoscit'. Beide Ausgaben geben es an derselben Stelle und in der obenangeführten unrichtigen Fassung, wobei die Begründung (vs. 2) nicht mit der vorgetragenen Moral (vs. 1) stimmt (ebenso in dem zuerst von mir benutzten wichtigen Barb. Lat. 41<sup>2</sup> und in der Vorlage der mittelniederländischen Catoversion, die auch von diesem Dist. eine Uebersetzung enthält<sup>3</sup>). Scriverius suchte den Widerspruch zu

<sup>1</sup> Nämlich: *lex a Deo per Mosem tradita ex interpret. Sulpicii Severi, Catonis fr. de moribus ex Gellio, [Laberii et Syri sent., schon auf dem Titelblatt erwähnt], Lucilii de virtute fr. ex Lactantio, Ausonii VII sap. sent. et de viro bono acroasis, Epictetica.*

<sup>2</sup> Ueber die Hs. werde ich an andrer Stelle berichten.

<sup>3</sup> Vgl. meinen Aufsatz 'Het Latijnsche Origineel der Middelneder-

heben, indem er *damnis* statt *donis* las<sup>1</sup>; die richtige Lesart (*donis*) *par esse*, in der nur graphischen (vgl. Birt in der Claudianusausg. p. CCV) Variante *parisse*, steht im Veronensis. Diese Hs. gibt aber den zweiten Hexameter, welchen schon Alcuins *carmen monostichon* vs. 34 (Dümmler Poet. aev. Car. I 276), nur mit einer absichtlichen Abänderung, bietet, in einer verstümmelten Fassung, die mit Unrecht von Némethy, der ja einseitig den Veronensis bevorzugt, zur Grundlage der Rezension des zweiten Verses genommen worden ist. Die richtige Redaktion des Distichons lautet mithin:

*Fortunae donis semper par esse memento:*

*Non opibus bona fama datur, sed moribus ipsis.*

Es würde ziemlich einfach sein, die handschriftliche Grundlage von Pithous Text nachzuweisen<sup>2</sup>, wenn der Par. Lat. 8246, der fol. 69<sup>r</sup>, zum Anfang des Persius, die Einzeichnung 'P<sup>e</sup> Pithou' trägt, die charakteristischen Lesarten der Pithoeana aufwiese. Allein das ist in dieser mit Interlinearglossen versehenen jungen Schulhandschrift des 13. Jhdts., die den Cato p. 85<sup>r</sup>—98<sup>v</sup> enthält, für keine der unten als solche genannten Lesarten der Fall; auch nicht für diejenige Lesart, die nach Pithous eigener Aussage allen seinen Catohandschriften eigen war<sup>3</sup>. Die Hs. kann mithin erst nach Vollendung seiner Catoausgabe in den Besitz Pithous gelangt sein<sup>4</sup>.

---

landsche Cato-bewerking' in Tijdschr. voor Nederlandsche Taal- en Letterkunde XXIX (1910) p. 182—206.

<sup>1</sup> Scaliger *raro* statt *semper*, Withof (bei Arntzenius p. 552) *donis temet praeferre*. Der Anonymus, der die Amsterdamer Sammlerausgabe 1759 besorgte, hatte schon vor der Auffindung des Veronensis die richtige Lesart gefunden.

<sup>2</sup> Eine parallele Untersuchung — nach der Juvenalis- und Persius-Hs. des Pithou, dem Codex Budensis — stellte Otto Jahn an Zsch. f. Altwsch. 1838. kol. 1050 ff., vgl. Persiusausg. p. CCXII. Ueber die Identität der Hs. mit Montepess. 125 vgl. Chatelain zu pl. 127 und 123 Juvenal. ed. Jahn-Buecheler-Leo S. VI.

<sup>3</sup> Ich habe die augenscheinlich unwichtige Hs. nur an einigen (s. u. S. 86) Stellen nachgeprüft. Herr G. Busken Huet war so freundlich, die für die Pithoufrage entscheidenden Stellen (s. u. S. 81 ff.) zu vergleichen: III 16, 1 *sub iniqua lege*, 2 *regantur*; 17, 1 *ferre memento*, IV 8, 1 *concede*, 2 *lucrosum* (ohne *est*), 32, 1 *cum tibi displiceat rerum fortuna tuarum*, 2 *alterius specta quo sis discrimine peior*, 44, 1 *cum servos fueris*, 2 *et famulos dicas*.

<sup>4</sup> Pithou besass also mehrere Persius-Hss. Diesen Kodex zitiert

Noch eine andre Notiz muss ausser Betracht bleiben. Eine von Pithou angefertigte Kollation einer Cato-Hs. soll sich nach Hauthals Aussage (Ausg. p. XII, Fussn. 5) eingetragen finden in einem Exemplar der 2. Scaligerausgabe 1605, das im Besitz der Bodleiana ist: 'Collatus cum MS. Puteanorum<sup>1</sup> fratrum a Jac. Puteano et P. Pithoeo' lautet die Subskription am Ende, während fol. 1 die Einzeichnung 'Pierre Pithou 1607', und das Titelblatt die Notiz 'Donum N. Fabri'<sup>2</sup> trägt. Unser Pithou starb aber schon 1596; es ist, wie mir Mr. F. Madan in Oxford berichtet, sein auch unten genannter Neffe und Namensvetter Pierre Pithou gemeint.

Dagegen wird die handschriftliche Grundlage der Pithoeana mit Hilfe folgender Umstände ersichtlich:

1. Es lässt sich feststellen, an welchen Stellen Pithou Aenderungen an seiner Vorlage vorgenommen hat. Dazu hat er nachweislich ein Exemplar der ebenfalls bei Stephanus erschienenen Ausgabe des Corderius benutzt. Mehrere gemeinsame Konjekturen beweisen dies: zB. praef. II 4 *civica* (Hss. *punica*), III 15 *quod nosti haud recte factum* (vulg.: *quod nosti factum † non recte*), IV 4 *quo te nitare* (Hss. *† quod te vitare*), IV 18 *quicumque senet* (Hss. *quocumque sene*), IV 20 *tecum* (Hss. *cuncta*), IV 31, 2 *qua* (Hss. *quod*), IV 48, 2 *nil velle* (Hss. *nescire*). Weiter stehen in beiden Ausg. die *breves sententiae* in derselben willkürlichen Reihenfolge, beide haben als 12. Sentenz das handschriftlich nicht belegte *minori parce*; Pithou hat nicht bemerkt, dass Corderius 53 *minime iudica* versehentlich fortgelassen hatte, obgleich er doch 33 *ad praetorium stato* und 52 *miserum noli irridere* nachträgt. Typographisch fällt auf, dass *sin autem* (praef. II 7) in beiden Ausgaben in einem Worte gedruckt ist. Weitere Uebereinstimmungen s. u. S. 83 A. 2.

2. Die Pithoeana enthält auf der letzten Seite 24<sup>v</sup> einige sehr dürftige, wohl als Lückenbüsser gemeinte *Variae Lectiones*, die auch über handschriftliche Lesarten, die keine Aufnahme in die Ausg. fanden, Aufschluss geben.

3. Sie bietet weiter einige und zwar ausgezeichnete Les-

---

Jahn nicht als einen Pithoeanus (Ausg. p. CCVII). Bei Hauthal Catoausg. p. XII ist die Nummer der Hs. irrtümlich 8286 angegeben. Eine dritte Juvenal- und Persiushs. Pithous ist der Par. 8072, s. Chatelain zu pl. 128.

<sup>1</sup> Ein Puteanus ist der Par. Lat. 8460 (saec. XIV).

<sup>2</sup> S. u. S. 89.

arten, die sämtlich bisher nur aus einer Hs. bekannt geworden sind.

Auf eine bestimmte Gattung von Handschriften führt uns Pithou's adnotatio zu dist. III 16: 'veterum librorum constans lectio est:

judicis auxilium sub iniquitate rogato;  
ipsae etiam leges cupiunt, ut iure rogentur',

während er im Text das Dist. im Einklang mit Corderius in folgender Fassung gibt:

judicis auxilium sub iniqua lege rogato;  
ipsae etiam leges cupiunt, ut iure regantur.

Die Bemerkung kann nur dann als subjektiv richtig gelten, wenn Pithou diejenige Gruppe von Hss. berücksichtigt, die, soweit meine Kenntnis der Cato-Hss. reicht, allein die beiden Abweichungen von Corderius aufweisen: die Parisini 2772 (s. X—XI), 8093 α (s. VIII—IX), 8093 β (s. IX—X), 8329 (s. XI), 8320 (s. XI)<sup>1</sup>. Denn die Fassung des Corderius kommt in vielen Hss. (zB. dem obengenannten Par. 8246) vor, wobei *iniqua lege* schon mittelalterliche Konjektur ist für das metrisch fehlerhafte *iniquitate*, das übrigens nicht auf die fünf Parisini beschränkt ist; eine noch jüngere Textentwicklung<sup>2</sup> ist *sub iniquo teste*, wie auch der Ambrosianus von zweiter Hand hat (wo Baehrens notiert *nescioquid corr. F. m. 2*). Das richtige *rogentur* hingegen — bei Baehrens schon im Text mit der Bemerkung 'scripsi, i. q. adeantur' — kennen nur die fünf Parisini (sonst nur im Voss. Lat. 89 saec. XII m. 2 am Rande). Dass wir gleich auf eine Gruppe von Hss. hingewiesen werden, die sich an einem Orte befinden, wo man am ehesten die von Pithou benutzten Cato-Hss. suchen würde, beweist, dass wir auf richtiger Fährte sind.

Eine andre Notiz passt mit ziemlicher Sicherheit für eine

<sup>1</sup> Ausser diesen fünf Pariser Hss. sind noch wichtig die Par. 2659 (saec. X) und 2773 (saec. XI), die an dieser Stelle *regantur* bieten. Ausser dem Aufsatz von Bonnet *Les distiques de Caton et les manuscrits de Paris* (Revue de Phil. 1883, p. 23 ff.) benutzte ich meine eigenen Kollationen, während ausserdem von 2772, 8093 βγ, 8320 mir durch die Güte Vollmers die photographischen Reproduktionen zur Verfügung stehen.

<sup>2</sup> ZB. Voss. Lat. 89 (s. XII), Laur. pl. 89 s. c. 61 (s. XIII), Laur. Stroz. 80, Barb. Lat. 48, Vat. Lat. 6297, Rav. 353 (s. XIV), Ottob. 2879 (s. XV).

der genannten Pariser Hss., nämlich 8093 β + γ, über welche Hs. eine nähere Mitteilung vorausgeschickt werden muss. Der Par. Lat. 8093 umfasst auf fol. 1—38 die von Vollmer MGH. Auct. Ant. XIV p. XIX beschriebene westgotische Hs. des 8./9. Jhdts., welche fol. 20<sup>r</sup> ff. einen Cato enthält (8093 α von mir genannt); unter den weiteren Stücken des Sammelbandes befindet sich fol. 84<sup>r</sup>—93<sup>v</sup> (zu lesen in der Reihenfolge 84<sup>r</sup>—86<sup>v</sup>, 88<sup>r</sup>—93<sup>v</sup>, 87<sup>r</sup>, 87<sup>v</sup>), wo der Quaternio endet, wieder ein Cato (saec. IX—X) der nur bis dist. IV 40, 1 reicht (von mir 8093 β genannt). Zur Ergänzung der fehlenden Schlusspartie ist ein Stück einer etwas älteren Cato-Hs. (s. IX) — nämlich des Cato, der einst dem in demselben Band enthaltenen Avian (fol. 52—59) vorherging<sup>1</sup> — angefügt (8093 γ), das aber wieder (fol. 94—95)<sup>2</sup> mit IV 32 anfängt, so dass die Partie IV 32—IV 40, 1 in diesem Teil der Hs. zweimal vorliegt. Nun gibt Pithou in der adnot. zu dem in der Vulg. fehlerhaft überlieferten Dist. IV 32

cum fortuna † tua rerum tibi displicet ipsi  
alterius spectata, cui sit discrimine peior,

welches er in der Fassung des Corderius (= jüngerer Handschriften, zB. der obengenannten Par. 8246) zum Abdruck bringt:

quum tibi displiceat rerum fortuna tuarum  
alterius spectata, quo sis discrimine peior

eine doppelte Variante zum zweiten Verse in der kurzen Bemerkung:

‘*Vet.* Cum fortuna tua rerum tibi displicet uni  
alterius spectata, cui sis &c. *al. cum.*’

Während im zweiten Hexameter *cui sis* eine oft (so 8093 β) auftretende Korruptel ist für *cui sit* (sc. fortuna; noch jüngere Entwicklung *quo sis*, wie Pithou im Text bietet, und *qui sis*), ist die andere Variante *cum sis*, ein Besserungsversuch dieser Korruptel, nur aus dem Veronensis und dem Par. 8093 γ zu belegen. Es liegt nun nahe anzunehmen, dass Pithou mit diesen beiden Lesarten nur die eine Handschrift, welche sie vereinigt aufweist, berücksichtigt: Par. 8093 β + γ; er hat beide dem Text des Corderius gegenüber verworfen, wohl deshalb, weil dieser

<sup>1</sup> Wie Hervicux *Les Fabulistes Latins* 1894 vol. III (Avianus) p. 56 richtig bemerkt hat. In den älteren Ausg. (Fröhner, Baehrens Ellis) heisst es, der Anfang des Avianus (der nl. auf fol. 94<sup>v</sup> steht) fehle.

<sup>2</sup> Näheres über diese Seiten s. u. S. 89 A. 1.

den ersten Vers als einen richtig gebildeten Hexameter gab<sup>1</sup> und die Par. 8093 β und γ beide die in der adnot. angeführte verdorbene Fassung haben (allein 8093 β ipsi, nicht uni). Wir sind zu dieser Annahme um so eher berechtigt, als Pithou in den Text noch weitere Lesarten aufgenommen hat, die nur aus 8093 β und γ bekannt sind.

IV 44 hat Pithou nämlich, im Gegensatz zu Corderius (welcher der Vulgata folgt), im Einklang mit 8093 γ — nur hat die Hs. richtig et, nicht ut im 2. Verse —:

Quum famulos fueris proprios mercatus in usus  
ut servos dicas, homines tamen esse memento.

Die gesamte übrige Ueberlieferung bietet in unverständlicher Weise servos . . . . . et famulos dicas. Es wird gewarnt vor der Behandlung der famuli als servi. Die Lesart ut, die sich noch Par. 8320 und Vat. Lat. 6297 (s. XIV) findet, ist ein Versuch, die Vulgata zu bessern ('damit du die servi zu deinen Hausdienern machest'), und ist mit Unrecht von Pithou mit der ursprünglichen Fassung kontaminiert worden<sup>2</sup>.

Ebenfalls liefert nur<sup>3</sup> diese Hs. (8093 β) die von Pithou gegebene Lesart IV 6:

Verbera cum tuleris discens aliquando magistri,  
Fer patris ingenium, cum verbis exit in iram.

Fer patris imperium, wie sonst, auch bei Alcuin v. 21, überliefert ist, entzieht sich in diesem Zusammenhang einer befriedigenden Erklärung. 'Hast du früher auf der Schulbank die Schläge deines Lehrers ertragen müssen, um so mehr sollst du die Gemütsart deines Vaters ertragen, dessen Zorn sich nur in Worten äussert.'

Ich reihe hier noch drei gute Lesarten an, mit denen es sich ebenso verhält wie mit den beiden vorhergehenden, nur ist ihr vereinzelt Auftreten nicht auf 8093 βγ beschränkt. Dist. IV 8 hat Pithou in der einzig richtigen Fassung:

Quod donare potes gratis, ne vende roganti;

Nam recte fecisse bonis in parte lucrorum est.

Ne vende roganti für die Lesart der Vulg. concede roganti (so

<sup>1</sup> Diese jüngere Zurechtmachung der überlieferten Verderbnis steht zB. Barb. Lat. 48 und Par. 8246 (s. ob. S. 77 A. 3).

<sup>2</sup> Dieses und die folgenden Dist. IV 6, 8, III 17 fehlen im Veron.

<sup>3</sup> Falsch ist die Bemerkung des Arntzenius zur Verteidigung dieser von ihm in den Text aufgenommenen Lesart p. 263: insuper quinque Mss. . . . . ingenium servant. Er kannte die Lesart nur aus Scaliger.

Cord.) steht in sämtlichen obengenannten fünf Parisini (so 2772, 8093 α; ne vendo m. 1, *as* superscr. m. 2 8093 β; nec vende 8320, ne vende rogandi m. 1, d in t corr. m. 2 8319) ebenfalls Par. 2773 (saec. XI), wo m. 2 concede steht. Auch in Vat. Reg. 2078 (s. IX—X), in einer mit Par. 2772 verwandten Hs.<sup>1</sup>, stand ne vende, es ist aber ausradiert und concede am Rande m. 2 nachgetragen. Die Interpunktion nach gratis, die schon Scriverius, obwohl er concede roganti las, als die richtige erkannte, wird bei der Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung notwendig<sup>2</sup>. Im zweiten Vers steht lucrorum anstatt lucrosus (Cord. und Text der Vulg.) auch schon bei Baehrens im Text mit der Begründung 'edd. vet.'. Von den fünf Parisini hat diese richtige Lesart nur 2772, aber in vielen<sup>3</sup> jüngeren Hss. findet man sie schon als Abschreiberkonjektur, im Ambros. (F bei Baehrens) ist sie als Korrektur von zweiter Hand angebracht. Mit der Fassung ne vende im ersten Verse geht sie nicht zusammen. Das Fehlen dieser Lesart im 8093 β spricht also nicht gegen die Benutzung dieser Hs. durch Pithou.

Die zweite hierher gehörige Lesart ist dist. III 17:

Quod merito pateris, patienter perfer id ipsum,  
cumque reus tibi sis, ipsum te iudice damna.

Perfer id ipsum ist Lesart von Par. 8093 β, 8093 α, 8320, 2773 und Vat. Reg. 1560 (saec. X), hier m. 2 ferre memento, was die übrigen Hs. bieten, eine Reminiscenz aus I 21, 1: paupertatis onus patienter ferre memento. Id ipsum am Schluss des Hexameters findet sich auch I 22, 2, H 31, 2.

Den Schluss der prosaischen praefatio bildet der Satz: legere enim et non intellegere negligere est (so der Veron. und

<sup>1</sup> Baehrens erwähnt diese Lesart dieser Hs. nicht, obgleich er die zwei anderen ebenfalls ausradierten ausgezeichneten Lesarten derselben Handschrift, die mit dieser Lesart zusammengehen (I 33, 2, I 40, 2 s. u. S. 88), wohl mitteilt.

<sup>2</sup> Concede roganti wurde beanstandet von Baehrens, der concede merenti, von Hartung (Philol. 37, 1877, p. 523), der concede libenter vorschlägt. Der letzte zugleich unter Abänderung der Interpunktion nach gratis, das er als Dativ (= den Dankbaren), nicht als 'umsonst' auffasst.

<sup>3</sup> Sie steht in denselben Hss. (mit Ausnahme des Voss.), die auch III 16 sub iniquo teste haben (oben S. 79 A. 2), ausserdem in dem Neapler Bruchstück und in der Handschrift, die Scaliger für seine erste Ausgabe benutzt hat.

auch die meisten Hss. der Vulg., oft negligere, so auch Cord.). Pithou hat das doppelsinnige *nec legere* wieder im Einklang mit 8093 β, aber auch mit 8093 α und dem zum Teil mit dem Ver. verwandten Turic. C. 78 (saec. IX, C bei Baehrens), während Vat. Reg. 1578 (saec. X) *neclegere* hat.

Neben diesen markanten Lesarten gibt es noch eine Reihe von mehr als 60 Aenderungen, die Pithou am Text des Corderius vorgenommen hat und die mit dem Text des Par. 8093 β (bzw. γ) übereinstimmen. Die Beweiskraft dieser Liste liegt gerade in ihrem Umfang, denn wenn auch mehrere dieser Lesarten auf Grund jeder beliebigen Hs. und viele auf Grund mehrerer Hss. geändert werden konnten, gibt es doch bei der grossen Verschiedenheit der Lesarten innerhalb der einzelnen Gruppen der Cato-Hss. wohl keine einzige Hs. ausser 8093 βγ, die sämtliche hier aufgeführten Lesarten aufweist<sup>1</sup>. Die Zahl der Stellen, wo Pith. = 8093 β(γ) gegenüber Cord. ist, würde noch bedeutend grösser sein, hätte nicht Pithou öfters, wie schon oben gesagt, den Text seiner gedruckten Vorlage wieder zum Abdruck gebracht<sup>2</sup>.

	Cordier	Pithou = Par. 8093 fol. 84 ff. Par. 8093 β
praefatio	mores	morem
br. s. 1	imprimis deo supplica	itaque deo supplica
5	foro te para <i>aliter</i> foro para	foro para
27	quod legeris	quae legeris

<sup>1</sup> Am meisten nähert sich unserer Hs. der Par. 8320.

<sup>2</sup> Ausser den S. 78 aufgeführten willkürlichen Lesarten, die sämtlich abweichen von dem Par. 8093 βγ, besteht noch an den folgenden Stellen Uebereinstimmung zwischen Cord. und Pith. gegenüber der Lesart des Par.: I 15, 2 *atque aliis cum tu* (Par. *atque cum aliis*), 31, 2 *petere id* (Par. *petere est*), II 12, 2 *ipse* (Par. *ille*), 23, 1 *noli successus* (Par. *successus tu noli*), 26, 1 *quam nosces* (Par. *quem noscis*), III 10, 2 *nullius sensum si prodest* (Par. *n. si prodest sensum*), 14, 2 *tentata* (Par. *mutata m. 1, ten superscr. m. 2*), IV praef. 3 *relegenda* (Par. *legenda*), 1, 2 *suspiciunt* (Par. *suscipiunt*, oft vorkommender Fehler an dieser Stelle), 11, 1 *proponas* (Par. *praeponas*), 13, 1 *laboras* (Pr. *labores*), 26, 1 *quae sunt* (Par. *semper*), 27, 1 *ne cesses* (Par. *ne cessa*), 28, 2 *monstrabit* (Par. *ostendit*), 31, 2 *quo* (Par. *quod*), 39, 2 *prodesse aliquando valebit* (Par. *poterit prodesse aliquando*), 48, 2 *fac discas multa vita* (Pith. *vites*), (Par. *fac distat multa vita*), 49, 2 *hos* (Par. *hoc*). Die Fassung des stark korrumpierten Dist. IV 4 rührt, wie Pithou in der adnot. notiert, von Alciatus her und ist daher unten nicht berücksichtigt worden.

	29	affabilis esto (willkürlich)	blandus esto
	16/17	mutuum dato: cui des videto	jede Sentenz auf einer neuen Zeile (da Hs., dato Pith.)
	32	iudicio adesto	in iudicium adesto
	22	vino te tempera	vino tempera
	44	nil mentiri velis	nihil mentire
	45	iracundiam tempera	iracundiam tempera vel rege
	36/37	trocho lude: aleas fuge	wie 22 als zwei Sentenzen
	55	illud stude quod iustum est <i>aliter</i> illud stude agere quod bonum est	illud stude agere quod iustum est
I	2, 1	nec	ne (ein ganz kleines c ist von 2. Hand überschrieben)
	3, 2	deo	deo est
	5, 2	culpes	culpas (s. u. S. 85)
	7, 1	aut	et
		sicut res postulat	ut res expostulat
	9, 1	si moneas (willkürlich)	cumque mones (s. u. S. 87)
	13, 1	rem tibi promissam certo	spem tibi promissi certam
	2	ideo	ideo est
	25, 2	urbanus haberi (Reminiszenz aus III 19, 2)	bonus ipse videri
	28, 1	si	cum
	35, 1	ne dubites	nec dubita
		petes	petas
	37, 1	ob culpam	culpīs
	40, 1	et largus (bei Baehrens im Text: 'edd. vett.')	et carus
II	praef. 3	id tibi	tibi
	5	dicet	dixit
	9	traducitur	deducitur
II	3, 2	metuis	metuas
	10, 1	Quem . . . tibi	cui . . . te
	16, 2	stulti id	stulti
	21, 1	quod	quae
	2	nullum crimen vini	crimen nullum vini
	31, 2	sperans (Konjektur)	sperat
III	praef. 1	cupis (Reminiszenz aus praef. IV vs. 1)	voles
	2	haec	cum
		feres	ferat
III	2, 1	nostri non est	non est nostri
	4, 2	sana (Konj.)	fama
	7, 1	dictum aut factum	factum ac dictum (die Hs., aut Pith.)
	8, 1	quae	quod
	20, 1	nolito	noli tu .

	2	lachrymis struit insidias	struit insidias lacrimis (-chry-, Pith.)
		dum	cum
	21, 2	sequuntur	sequentur
	23, 2	nil velle	non velle
	24, 1	dilige non aegra	aequa diligito
IV praef.	1	traducere	perducere
IV 7,	2	quibus	quis (Pith. queis)
	11, 2	hominem tibi praecipio plus	praecipio tibi plus hominem
	16, 2	Quid tibi divitiae prosunt, si pauper abundas (von Pith. in der adnot. mit 'al. angeführt)	Quid (Hs., Quo Pith.) tibi divitias, si semper pauper abundes (-as Pith.)
	18, 1	noli irridere	noli ridere
	18, 2	sensus puerilis	puerilis sensus
	19, 1	recedit	recessit
	22, 2	mortem metuit (Reminiszenz aus I 22, 2)	metuit mortem
	24, 2	morbi namque mali causa est quandoque voluptas	morbi causa mali nimia est quaecumque voluptas
	25, 2	rursus	rursum
	26, 1	caveto	timeto
	29, 2	pudor	culpa
			Par. 8093 β+γ
	34, 1	noli contendere prave	prave contendere noli β (parve condenderendi n. γ)
	35, 2	contingat	contingit β (concontingit γ)
	36, 2	amicum (γ)	amice β
	37, 2	corpus ut umbra	corporis umbra βγ.
	38, 2	dum	cum β (γ concede d. h. cum caede)
			Par. 8093 γ
	42, 2	quod dicitur officiperda	quod dicunt officiperdi
	47, 1	nec res	ne res

Dass der Par. 8093 β + γ die Grundlage für Pithous Cato-rezension bildete, dürfte somit von formaler Seite festgestellt sein; dass die Hs. auch im Bereich Pithous gewesen ist, wird unten gezeigt werden. Indes die einzige von ihm herangezogene Hs. war sie nicht: spricht er doch in seiner kurzen adnotatio einige Male in der Mehrzahl von veteres libri, und erwähnt weiter an zwei Stellen noch andere hsl. Lesarten als die von ihm aufgenommenen (I 5, 2 neben dem für Corderius' culpes aufgenommenen culpās noch die richtige Lesart culpant, die, ausser in allen guten von Baehrens benutzten Hss., in sämtlichen besseren Parisini, mit einziger Ausnahme unsres Par. 8093 β, steht;

II 25 neben *submittere* das in mehreren Hss., zB. von den Parisini in 8319, 8320, 2772, auftretende *Glossem suspendere*; als *Glossem* ist diese Lesart deutlich kenntlich in der glossierten Hs. Reg. 1578 (s. X), wo *s(cilicet) suspendere* über *submittere* geschrieben ist); schliesslich gibt er eine Reihe von Lesarten, die weder bei Cord. noch im Par. 8093  $\beta \gamma$  zu lesen sind. Hierzu gehört an erster Stelle das zuerst von Pithou veröffentlichte Dist. III 1 bis, dessen Ueberlieferung oben S. 74 und 77 schon mitgeteilt ist: es steht weder in einem der anderen besseren Parisini, noch in den minderwertigen (wozu 8246 gehört, s. oben S. 77), die ich absichtlich daraufhin nachgesehen habe. Dann der eingeschobene Hexameter nach praef. II vs. 3:

corporis ut possis cunctos depellere morbos.

Baehrens bemerkt nur: *inserit Pithoeus*<sup>1</sup>. Handschriftlich kommt ein den Zusammenhang störender und nach dem Vorbild des ersten Verses der praefatio

telluris si forte velis cognoscere cultus

gebildeter Hexameter nach vs. 3 vor:

humanos si forte velis depellere morbos.

So von erster Hand im Neapler Catobruchstück<sup>2</sup>, in der Cato-Hs. aus St. Claude<sup>2</sup> (s. XI)<sup>3</sup>, im Vat. Pal. 1573 (saec. XIV), von zweiter Hand in margine im Voss. Lat. Q. 86 (E bei Baehrens), weiter in marg. infer. nach vs. 2 im Barb. Lat. 48 (saec. XIV), zwischen vs. 3 u. 4 in Vat. Reg. 1560 (saec. X) nur die Worte *umanos si*. Pithou hat durch gewaltsame Aenderung den Vers dem Zusammenhang angepasst.

Bei den übrigen Abweichungen Pithous von Corderius und Par. 8093  $\beta \gamma$  steht

a) entweder die übereinstimmende Lesart des Cord. und des Parisinus der von Pithou gebotenen Lesart gegenüber:

Cord. = Par. 8093 $\beta \gamma$	Pithou
br. sent. 50 esto memor	*memor esto
I 37, 1 iram	iras
praef. II 6 libet	*velis (so Veron.)
II 8, 2 et	sed (vgl. unten IV 30, 1)

<sup>1</sup> Die einzige Stelle, an welcher bei Baehrens (und Némethy) von der Tätigkeit Pithous die Rede ist.

<sup>2</sup> Die Hs. IV F. 18 der Bibl. Naz. in Neapel enthält am Anfang und am Ende je ein Doppelblatt einer Cato-Hs. (wohl XI. Jhdt.), vgl. Jannel Cat. Bibl. Lat. Mus. Borb. 1827 cod. 267 p. 186; fol. 1 u. 3 umfassen I 10, 2—II 10, 2, fol. 2 u. 4 III 24, 1—IV 43, 2.

<sup>3</sup> Die Photographien dieser Hs. verdanke ich Vollmer.

9, 1 vires contemnere noli	noli contemnere vires
17, 1 modice	parce (vgl. die Parallelstelle I 24, 1)
IV 2, 2 contentus eo fueris	*fueris contentus eo (cf. III 11, 2)
20, 1 prospicito	*perspicito
20, 2 hominum	etenim
30, 1 et	*sed (s. ob. II 8, 2)
30, 2 lautum	blandum
35, 1 noli merere dolendo	noli tu flere querendo
35, 2 si	cum
43, 1 caveas	cave sis (wohl Konjektur aus *caveris, als Konj. Withofs bei Baehrens im Text)

b) oder Pithou hat den nicht übereinstimmenden Lesarten des Cord. und des Parisinus eine dritte vorgezogen:

Cord.	Paris. 8093 β	Pith.
I 20, 2 et plene	plene	*plene et (so der Veron.)
II 26, 2 est post haec	post haec	*post est ('Scriverius' Baehrens, steht zB. auch Vat. Pal. 1573, Barb. Lat. 41)
27, 1 qui patrem	patrem qui	*partem qui
III 14, 1 tentes	tenta (mit folgender Rasur)	*tentato
IV 31, 1 animo ac tacitos	animo et tacitos	tacitos animo

Es ist unmöglich, diese Abweichungen sämtlich auf eine Handschrift zurückzuführen, es sind wohl — abgesehen von einigen Konjekturen — ausgewählte Lesarten mehrerer Handschriften. Mehrere Varianten (\*) sind handschriftlich bekannt oder handschriftlich nicht undenkbar. Die Benutzung des sich 8093 β sehr nähernden Par. 8320 wäre nicht unmöglich, besonders wegen *ut* (IV 44, 2), s. o. S. 81.

Von der negativen Seite betrachtet, bietet der Text Pithou an drei Stellen unsinnige oder fehlerhafte Lesarten, im Einklang mit 8093 β, an einer Stelle sogar unter gleichzeitiger Abänderung der Lesart des Corderius, obgleich z. B. der Cat. 8093 α ihm die richtige Lesart an die Hand hätte geben können.

I 9,1 steht bei Pithou mit einem überflüssigen *que* und ohne Konjunktiv:

cumque mones aliquem nec se velit ille moneri.

Obgleich schon Corderius den richtigen Weg gezeigt hatte (si moneas), kehrt Pithou, ohne die leichte Konjektur *cum moneas* zu machen, zur *Vulgata* (= 8093 β) zurück; *cum moneas* bieten ausser

8093 α der Matrit., der Par. 2772, und dann erst mehrere jüngere Hss.: Laur. pl. 79 s. 61 (saec. XIII), Laur. Stroz. 80 (saec. XIV), Vat. Lat. 6297 (saec. XIV), Rav. 358 (saec. XIV), Ottob. 2879 (saec. XV). Im Veron. hat die Korruptel schon weiter um sich gegriffen: cum (m. 2 add. que) mones . . . vult (sämtliche anderen Hss. hier den Konj. velit).

I 33 Cum dubia in certis versetur vita periculis,  
pro lucro tibi pone diem, quicumque laboras.

So 8093 β und fast die ganze Vulg.<sup>1</sup>, nur Par. 8093 α, 2772 und Reg. 2078 m. 1 in ras. die richtige Lesart quicumque sequetur. Und das muss auch die Lesart derjenigen Ueberlieferung, deren Hauptvertreter der Veronensis ist, gewesen sein, denn die Einlage im zweiten Buche des Turicensis, die mit jener Ueberlieferung verwandt ist<sup>2</sup>, hat von erster Hand sequatur, während der Tur. an der Stelle selbst I 33 mit der Vulg. laboras hat. Im Veron. fehlt das Distichon, wie das folgende:

I 40 Dapsilis interdum notis et carus amicis  
Cum fueris felix, semper tibi proximus esto.

Cum fueris felix ist Abschreiberreminiszenz aus I 18,1; so die Vulg., einschliesslich 8093 β, während wieder Par. 8093 α, 2772 und Reg. 2078 (m. 1 in ras.) die ursprüngliche Lesart cum fueris, dando erhalten haben<sup>3</sup>). Dieselben Hss. haben auch IV 8, 1 ne vende.

Man müsste hier Pithou eine ganz unglaubliche Vernachlässigung des ersten im 8093 bewahrten Cato zutrauen, wenn nicht die Geschichte des Par. 8093 die Möglichkeit offen liesse, dass in der Zeit, als Pithou seine Ausgabe veranstaltete (1577), der den Cato 8093 β umfassende Teil der Hs. noch nicht mit

<sup>1</sup> Auch die von R. Beer (Wiener S.-B. 1907, I S. 61) bekannt gemachte Ripoller Hs. (X. Jhrt.). Diese Hs. hat, soweit ich aus dem beigelegten Faksimile (Taf. V), das prol. — I 34 enthält, ersehen kann, keinen besonderen Wert und ist somit keineswegs der andren spanischen Hs. (Matrit.) gleichzustellen (wie Beer S. 10 zu glauben scheint).

<sup>2</sup> Näheres hierüber an andrer Stelle.

<sup>3</sup> Die Lesarten laboras und dando werden von Scaliger in der zweiten Ausgabe zu dem von Pithou übernommenen Apparat nachgetragen (als eigene Konjekturen, was Némethy p. 51 glaubt). Woher er sie kannte, ist ungewiss. Auf sie bezog sich Bonnets Vermutung hinsichtlich der Benutzung der Bosiushandschrift (oben S. 68). Eine wirklich richtige Vermutung Scaligers war die durch den Veronensis bestätigte Umstellung der Verse im Anfang des dritten Buches.

dem ersten westgotischen Teil, der Cato 8093  $\alpha$  enthält, vereinigt war.

Der Sammelband Par. Lat. 8093, ein Colbertinus (Montfaucon *Bibl. bibl.* II p. 950 nr. 1512), hat fol. 51 v. die Eintragung 'Nicolai Fabri est', d. h. auf der letzten Seite des Handschriftenfragments, das der Avianus-Hs. (fol. 52—59) vorhergeht, dessen Anfang, wie ich oben erwähnte, nebst dem ihm vorhergehenden Catobuchstück 8093  $\gamma$  (jetzt fol. 94, 95) abgerissen wurde, um den Cato 8093  $\beta$  (fol. 84—93) zu vervollständigen<sup>1</sup>. Das sieht also danach aus, dass nicht der ganze Band dereinst dem Faber gehörte, sondern nur die fol. 1—51, oder vielleicht nur die fol. 39—51, die der westgotischen Hs. fol. 1—38 (s. o.) folgten. Wie dem auch sei, die fol. 52 ff. können sehr gut das Eigentum eines anderen Gelehrten gewesen sein als Nicolas Lefèvres, des Freundes<sup>2</sup> Pithous, der nach obiger Beweisführung den zweiten Teil der Hs. benutzt haben muss. Die Handschriften beider Gelehrten sind später im Besitz des Jacques Auguste de Thou gewesen, dessen Handschriften wieder von Colbert erworben wurden<sup>3</sup>: Boivin zitiert p. 80 einen ihm bekannten 'index librorum manuscriptorum viri nobilissimi Jacobi Augusti Thuanii', der von der Hand des Neffen Pithous, Pierre Pithou (s. oben S. 78), den Zusatz trägt 'qui fuerunt P. Pithoei et N. Fabri'. Da nun auch aus der Geschichte der Handschrift die Möglichkeit ihrer Benutzung durch Pithou dargetan worden ist, darf dieser Umstand, verbunden mit den aus den Lesarten der Pithoeana gezogenen Schlüssen, wohl zu der sicheren Feststellung führen, dass die Haupthandschrift Pithous mit dem Cato  $\beta$   $\gamma$  im Par. Lat. 8093 identisch ist. Erst de Thou hat dann die von Pithou herrührenden fol. 52 ff. mit den aus dem Besitz Lefèvres stammenden fol. 1—51 vereinigt; diese konnten 1577 schwerlich Pithou be-

<sup>1</sup> Die acht fol. 52—59 der Handschrift, welche nach Avian noch einige grammatische Sachen enthalten (fol. 59 v ist zum Teil leer gelassen), waren ursprünglich von fol. 94—95 umgeben, so dass sie zusammen einen Quinio bildeten. Fol. 95 enthält die *carm.* 615—626 der Anthol. R. (de duodecim signis, ohne Aufschrift, 620 fehlt wie sonst), 627 (*dodecasticha de Hercule*, o. A.), 630 (Aufschrift: *dae acchille*), 631 (*de haec tore*), 632 (*de y littera*) vs. 1—6.

<sup>2</sup> Boivin, *Petri Pithoei vita elogia opera bibliotheca* Par. 1715 p. 22.

<sup>3</sup> Pierret, *Essai d'une bibliographie historique de la Bibl. Nat.* 1892 n. 66.

kannt sein, da wie Boivin p. 22 mitteilt, jener sich erst kurz vor 1589 Pithou angeschlossen hat<sup>1</sup>.

Zum Schluss müssen wir noch die Schlussbemerkung Pithous in seiner *adnotatio* einer Besprechung unterziehen: 'caeterum in veteribus quibusdam exemplaribus extat et liber quintus Catonis nomine qui de ebrietate et sequioris plane scriptoris'. Eine derartige Bemerkung findet sich in der gesamten Cato-literatur erst wieder in Schanz *Röm. Litgesch.* III<sup>2</sup> p. 39: 'eine Münchener Hs. des 9. Jhdts. (Cod. lat. 1381 Fol. 262<sup>b</sup>) bringt eine Mahnung zur Mässigkeit (38 Hex.) als liber quintus philosophi Catonis'. Die hier gemeinte Fortsetzung ist nichts anders als die carmina VI. II. VII des Eugenius von Toledo<sup>2</sup>: VI contra ebrietatem (qui cupis esse bonus et vis dinoscere verum usw.), II commonitio mortalitatis humanae (o mortalis homo, mortis reminiscere casus), VII contra crapulam (propense stomachum qui farcit dape ciborum). Besonders deutlich treten diese auch als selbständige Auswahl aus Eugenius oft vorkommenden<sup>3</sup> drei eugenianischen Gedichte im Reg. 1578 (s. X) als fünftes Buch der *Disticha* hervor. Dem explicit liber III (sc. Catonis) f. 23<sup>v</sup> schliesst sich an incipiunt versus de phylomella, d. h. die carmina XXX—XXXII Vollmer des Eugenius<sup>4</sup>, dann f. 24<sup>v</sup> incipit liber quintus (fängt an qui cupis usw. = VI 1 — endet castiget ventrem, tunc homo doctus erit = VII 10), dann fol. 25<sup>r</sup> explicit

<sup>1</sup> Nach dem Vorhergehenden wird es von vornherein wahrscheinlich, dass Pithou diese Handschrift auch für seine Avianusausgabe — Avianus schreibt er, wie diese Hs. — (in den *Epigr. u. Poem. Vet.* 1590 p. 311 ff. der *Poem.*) benutzt hat. Und wirklich bemerkt Fröhner in seiner Avianusausg. (1861) anlässlich einer zufälligen Erwähnung Pithous p. V 'qui anno 1590 Aviani fabellas Veteribus suis Epigrammatis inserturus et hoc libro (cod. S. Germani ad Prata 1188, jetzt Par. 13026) et Colbertino 1512 (= Par. 8093) usus fuerat'. Hingegen behauptet Hervieux p. 133, dass Pithou wahrscheinlich den Text der Ausgabe des Cujacius, Lyon 1570, reproduzierte.

<sup>2</sup> Ueber ihn vgl. Manitius *Gesch. der lat. Lit. des Mittelalters I* (1911) p. 195—197.

<sup>3</sup> Vgl. Vollmer in der Ausg. des Eugenius *MGH. Auct. Ant.* XIV p. 236, Manitius p. 197.

<sup>4</sup> Auch Baehrens *PLM.* V 368 und *Anth.* 658 Riese. Riese's Bemerkung, dass in dieser Hs. diese Verse die Aufschrift 'Catonis' führen, entspricht meiner Kollation nicht. [Er hat sie, wie ich nachträglich sehe, *Rh. Mus.* 65, 484 berichtigt. *Korrekturzusatz.*] Ebenfalls folgen gleich nach dem Cato diese Gedichtchen im *Turicensis C.* 78 (s. IX) und im *Voss. Lat. Q.* 33 (s. X).

lib. V Catonis epitaphium filii Catonis (Baehrens PLM. III 245 Anth. 487 a R.).

Die Freude, die das Mittelalter am Cato hatte, äusserte sich nicht nur in Umarbeitungen, Uebersetzungen, Kommentaren und Glossaren, sondern auch im Streben den Namen Cato an andere Dichtungen zu knüpfen (Catonis versus de luxuria, Vollmer p. 237; epitaphium Vitalis mimi [filii Catonis] Baehrens l. l.; Catonis de musis versus PLM. III 243 Auson. ed. Peip. p. 412, Schenkl p. 251, Anth. 664 R.). Im Reg. 2078 folgen fol. 117<sup>r</sup> auf explicit liber Catonis quartus in nomine patris et filii et spiritus sancti die Gedichte I—V des Hibernicus (hgb. aus dieser Hs. von Dümmler Poet. aev. Car. I 395 ff.), auf fol. 119<sup>v</sup> standen dann die jetzt ausradierten Worte finis versus (?) Cathonis, darauf folgen wieder die carmina VI—X und fol. 121<sup>r</sup> epitafium filii Cathonis. Neben dem angeführten explicit des vierten Buches steht in margine von jüngerer Hand 'ad finem libri ibi est liber quintus', nl. auf fol. 149<sup>v</sup> liber quintus (wenn ich die Abkürzungen richtig löse) Catonis: qui cupis usw. Wie sich der Name Cato auf die Verse des Eugenius ausgedehnt hat, zeigt recht deutlich der Par. 8319 (s. o.). Der Cato endigt fol. 54<sup>r</sup> mit der stichometrischen Angabe: explicit Cato habet CCCVI versus<sup>1</sup>; darauf folgen ohne Titel die drei Gedichte des Eugenius qui cupis — doctus erit, fol. 54<sup>v</sup> ebenfalls ohne jedwede Beziehung auf Cato epitaphium vitalis mimi (Aufschrift von jüngerer Hand). Wenn Huemer Wiener Stud. V 169 mitteilt, dass nach dem Cato des Trevirensis 1464 (saec. X) das Gedicht qui cupis usw. des Eugenius 'den leeren Raum ausfüllt', so ist das Gedicht doch keineswegs als ein beliebiger Lückenbüsser zu betrachten. In dem von Vollmer benutzten Bernensis 455 (saec. IX), der hauptsächlich christliche Gedichte enthält, steht über der Aufschrift des II. carmen 'versus Eugenii' geschrieben 'Catonis', obgleich, wie aus Hagens Katalog hervorgeht, hier nur carm. VI, nicht der Cato vorhergeht. Die obengenannten versus Catonis contra luxuriam sind erst wieder nach Eugenius VI und VII gebildet und setzen die catonische Bezeichnung voraus; ebenso die Anspielung auf jene Verse contra luxuriam im Anfang von Alcuins

<sup>1</sup> In dieser Summe ist der eingeschobene Vers der praef. II (s. o. S. 86) nicht mitgerechnet. Im Ravenn. 358 (saec. XIV) wird der Versuch gemacht, dieser Zeilenangabe eine metrische Form zu geben:

sunt in Catone sex versus atque trecenti,  
excepto prologo numeravi mente decenti.

carmen monostichon, in welchem eine starke Benutzung des catonischen Distichenwerks vorliegt, und zwar in derjenigen Fassung, in welcher die Spaltung der Ueberlieferung in die hauptsächlich vom Veronensis einerseits und von der Vulgata andererseits vertretenen Familien noch nicht eingetreten war. Auch in einem Bibliothekskatalog findet sich eine Erinnerung an die eugenianische Fortsetzung des Cato: das Kloster Lorsch besass im 9. Jhdt. die 'libri quinque Catonis. epitaphium filii Catonis', eine Titelangabe, die in dem Vorhergehenden ihre Erledigung findet<sup>1</sup>.

Auch der Cato  $\gamma$  des Par. 8093 gehört zu den um die Eugeniusgedichte vermehrten Cato-Hss. Auf diese Hs. dürfte sich somit Pithous Notiz in erster Linie beziehen. Es folgt auf das mit Majuskeln geschriebene explicit liber Catonis quartus (fol. 94<sup>r</sup> kol. 2) der ebenfalls ganz in Majuskelschrift abgefasste erste Vers des VI. carmen des Eugenius Qui cupis usw., woran sich der Rest dieses Gedichtes und das II. Gedicht, das mit den Worten *versuum istorum finis* abschliesst, dann das VII. carmen *Prestolidum (sic) stomachum* usw. in Minuskelschrift anschliessen. Hiernach steht nun fol. 94<sup>v</sup> kol. 1 unter dem endgültigen Abschluss des Catowerkes in stichometrischer Fassung und wieder in Majuskelschrift: *explicit liber Cato | nis habens CCC (sic) versus*. Hier sind deutlich durch Verschiebung dieser nur auf Cato bezüglichen Zeilenangabe die eugenianischen Gedichte in das Corpus Catonianum hineinbezogen worden. Noch ein Schritt weiter, und sie werden zum liber quintus, eine Bezeichnung, welche freilich dieser Hs. noch fremd ist, aber Pithou aus irgend einer anderen Hs. — spricht er doch von *quaedam exemplaria vetera* — bekannt war<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Manitius, Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen. Rh. Mus. 47, Suppl. p. 75; vgl. Philol. 51 (1892) p. 165.

<sup>2</sup> Die mittelalterlichen Kommentare kennen nur die vier Bücher, und lassen jedes Buch über eine einzelne Tugend handeln. Der den Cato im Vat. 1479 (s. XIII) begleitende Kommentar fängt an: *iste liber dividitur in quattuor distinctiones: in prima agit actor de iusticia, in secunda de prudentia, in tercia de fortitudine, in quarta de temperancia*. In einem Papierkodex der Marciana (XII 15) aus dem Jahre 1406 werden im Kommentar zu dist. I 1 von diesen vier Tugenden wieder einzelne 'Spezies' aufgezählt und jede Einzeltugend mit einer *breves sententiae* belegt: *hec sunt species iusticie; species enim iusticie sunt: religio, itaque supplica te vero (1); gracia, serva da-*

Durch die Autorität Scaligers, der seine erste Catoausgabe auf Grund der bald darauf verschollenen Pithoeana umarbeitete, sind viele Lesarten des Par. 8093  $\beta\gamma$  unwillkürlich in späteren Ausgaben zur Geltung gekommen. Zugleich setzte sich aber der Name Dionysius Cato durch, welcher, der Feder des Bosius entstammend und nur zur Bezeichnung des Verfassers des Vorwerkes dienend, von Scaliger, indem er Vinets Notiz über Bosius Handschrift missverstand, auf den Verfasser der Disticha übertragen worden war.

Amsterdam.

M. Boas.

---

tum (4); pietas, parentes ama (2); ueritas, nihil mentire (44); obseruancia, maiori cede (10). species temperancie: clementia, blandus esto (29); modestia, verecundiam serva (12); continentia, fuge aleas (37). species fortitudinis: magnificencia, pugna pro patria (23); paciencia, patere legem quam tu ipse tuleris (49); perseverancia, utere virtute (35). species prudencie: prudencia, pare foro (5); intelligencia, ne accesseris ad consilium (7); memoria, memento quae legeris (27).

---